

zu seinem edeln Werke einweihen zu lassen. Nun folgte er dem heiligen Willibrod, der auch ein englischer Mönch war, nach Friesland und arbeitete mit ihm an der Befehrung der heidnischen Landesbewohner drei Jahre lang. Von hier wandte er sich nach Thüringen und predigte das göttliche Wort mit wunderbarem Erfolge. Von allen Seiten drängten sich die Heiden zu ihm, um sich taufen zu lassen. Auch legte er mehrere Klöster an und verband mit denselben Schulen, damit sich von hier aus nach und nach mehr Bildung über das rohe Deutschland verbreite. Als er darauf das zweite Mal nach Rom kam, ernannte ihn der Papst zur Belohnung seines apostolischen Eifers zum Bischof von Deutschland. Von Rom begab er sich zurück nach Hessen und Thüringen, lehrte überall das Wort Gottes und zertrümmerte die Götzenbilder. Bei Geismar in Hessen stand eine uralte, dem Donnergotte heilige Eiche, unter welcher die heidnischen Bewohner dieser Gegend ihre Opfer darzubringen pflegten. Sobald der heilige Bonifacius erfuhr, daß dieser Baum für unverletzlich gehalten wurde, legte er, um den Aberglauben zu überführen, die Art an denselben. Erschrocken standen die Heiden umher und blickten bald nach dem Apostel, bald nach dem Himmel, ob ihre Götter keine Blitze niederschmetternd auf den kühnen Frevler herabschleudern würden; aber der Baum fiel, und der Apostel stand unverletzt. Da entsagten die Heiden ihren ohnmächtigen Göttern, welche ihr Heiligtum nicht einmal vor schwachen Menschenhänden hatten schützen können, und ließen sich taufen. Bonifacius baute aus dem Holze des gefälltten Baumes ein Kirchlein und weihte es dem heiligen Petrus. Zugleich legte er am Flusse Fulda ein Kloster an als Pflanzstätte künftiger Heidenbefreher. Aus diesem entstand mit der Zeit die Stadt Fulda. In Thüringen und Franken gründete er die Bistümer und Lehranstalten von Erfurt, Würzburg und Eichstädt. Dann trug er die Lehre vom gekreuzigten Heiland auch nach Bayern und errichtete

Pflanzschulen in Regensburg, Salzburg, Freisingen und Passau.

Unter so rastlosen Bemühungen war Bonifacius bereits zum Greise geworden. Jetzt wurde er vom Papst zum Erzbischof von Mainz ernannt. Aber sein glühender Eifer für die Sache Gottes ließ ihn nicht ruhen. Er überließ die Verwaltung seines Erzbistums einem andern und zog, bereits ein siebenzigjähriger Greis, wieder hinab zu den heidnischen Friesen, von denen erst ein kleiner Teil zu der christlichen Religion bekehrt worden war. Hier aber wartete seiner nach einem so rühmlichen Leben ein ebenso rühmlicher Tod. Während er nämlich in der Gegend der Stadt Lewarden die Messe las, wurde er plötzlich von einer wilden Schar Friesen überfallen und mit allen den Seinigen erschlagen. So starb der fromme Mann im Jahre 754, eben in der Erfüllung seines Berufes, mit dem seligen Bewußtsein, seinem Gotte bis zum letzten Lebenshauche gedient zu haben. Seine Gebeine ruhen zu Fulda.

Wetter.

82. Pipin der Kurze.

Pipin, Karls des Großen Vater, war von kräftigem Körperbau, aber klein von Wuchs. Als er erfuhr, daß die Großen des Reiches ihn seiner kleinen Gestalt wegen verhöhnten, lud er die Spötter zu einem Tierkampfe ein und befahl, als sie versammelt waren, einen wilden, unbändigen Stier auf den Kampfsplatz zu bringen und auf dieses Tier einen starken Löwen loszulassen. Der Löwe stürzte sich mit einem heftigen Sprunge auf den Stier, sagte ihn beim Nacken und warf ihn zu Boden. In diesem Augenblicke wandte sich der König zu jenen Großen und sprach: „Reißt jetzt den Löwen weg von dem Stiere oder tötet ihn auf demselben! Wer wagt es von euch?“ Sie sahen einander stumm und betreten an und schienen wie erstarrt über eine solche Zumutung, bis zuletzt einer zu murmeln wagte: „So etwas ist leichter gesagt als gethan.“